

Das Geschichtsdenken im Alten Testament

Quellen: Rendtorff, *Theologie II*, 108-128; von Rad, *Theologie II*, 108-128

Gerhard von Rad: „Das AT ist ein Geschichtsbuch. Es stellt eine von Gottes Wort gewirkte Geschichte dar, von der Welt-schöpfung bis zum Kommen des Menschensohns.“

Geschichtsentwürfe sind der Pentateuch, DtrG, ChrG. Geschichtliche Perspektiven eröffnen z.B. die Geschichtspsalmen. Nur in wenigen Büchern des AT, v.a. Weisheit, spielt die Geschichte keine Rolle.

1. Wo beginnt Israels Geschichte?

- ⇒ ... mit der Schöpfung. Israels Geschichte ist Ausschnitt der Menschheitsgeschichte (Pentateuch; Ps 136).
 - ⇒ ... mit der Generation vor Abraham (Jos 24,2-13; Ps 105).
 - ⇒ ... in Ägypten – insbesondere die „Credos“ (Dtn 6,20f; Dtn 26,5; 1Sam 12,8; Ex 1,9). Gelegentlich werden Ägypten-Aufenthalt und Exil dabei parallelisiert (Gen 15,13-16)
 - ⇒ ... mit dem Exodus beginnt die Mehrzahl der Geschichtsrückblicke (1Kön 8,31; Neh 9,6-37). Häufig belegt ist die Herausführungsformel.
 - ⇒ ... in der Wüste wurde Israel von Gott ‚gefunden‘ (Hos 9,10; Dtn 32,10). Jer 2,2f. „Zeit der ersten Liebe“.
- Oft kommt unter einem bestimmten Aspekt ein Ausschnitt aus der Geschichte Israels in den Blick, ohne dass andere Etappen dieser Geschichte ausdrücklich erwähnt werden.

2. Warum wird Israels Geschichte erzählt?

Geschichte wird im AT nie um ihrer selbst willen erzählt. Intentionen können sein:

- ⇒ Sie begründet die göttliche Forderung, seine Gebote zu erfüllen, und die Bereitschaft der Zeitzeugen, dieser Forderung zu entsprechen (Dtn 6,20-25). Dies wird auch für einzelne Gebote aufgegriffen:
 - Dtn 5,14f: Ruhe der Sklaven am Sabbat.
 - Dtn 15,15: Freilassung hebräischer Sklaven.
 - Ex 22,20; 23,9; Dtn 24,17-22: Fremde, Witwen und Waisen nicht bedrücken.
- ⇒ Geschichte ist Anlass zur Dankbarkeit und zum Lobpreis der Taten Gottes (Dtn 26,5-9; Ps 105).
- ⇒ Die Geschichte der großen Taten Gottes und der sich immer wiederholenden sündhaften Reaktionen der Israeliten ist Begründung für ein reuevolles und hoffnungsvolles Gebet (Ps 106). Ähnlich zentral ist die Sündengeschichte in Ez 16,20-23; Neh 9,6-37; Dan 9.
- ⇒ Die Entfaltung der Folgen der Einhaltung oder Nichteinhaltung der göttlichen Gebote stellt heraus: Israel kann nur weiterleben, wenn es die göttliche Tora einhält (Lev 26; Dtn 28.30)

3. Wo endet Israels Geschichte?

Viele Sündengeschichten hoffen auf eine Zukunft, in der sich Gott trotz allem seines Volkes annehmen wird (Ps 106; Ez 20; Lev 26). Andere verharren im verzweifelten Notschrei (Neh 9,36f; Esra 9,13-15).

Die großen Geschichtsentwürfe unterscheiden sich auffällig in ihren Schlusspunkten:

- ⇒ Der Pentateuch verweist auf die kommenden Zeiten voraus, die sich am Dargelegten orientieren sollen.
- ⇒ Das DtrG schließt mit der Zerstörung Jerusalems – damit soll Israels Geschichte aber nicht enden. Vielmehr lebt Israel jetzt bewusst in der Nachfolge der ambivalenten Königszeit.
- ⇒ Nach den Chr soll Israel – in Orientierung an der davidischen Idealzeit – den Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels in Angriff nehmen.
- ⇒ Die großen Prophetenbücher eröffnen immer wieder den Ausblick in eine Zukunft, in der die gegenwärtigen Widrigkeiten überwunden sein werden.

Israels Geschichte ist für keinen der Geschichtsentwürfe zu Ende. Vielmehr erwarten sie eine Zukunft für Israel, deren Details sich in der Eschatologie artikulieren (vgl. 5-7T Eschatologie).

4. Vom zyklischen zum linearen Geschichtsverständnis – das Modell vRads

Das hebräische Zeitverständnis war periodisch – die Zyklen sind durch Jahresfeste und festlose Zeiten strukturiert. Insbesondere der Kult war im Alten Orient von einem mythischen Kreislaufdenken, vom Rhythmus naturhafter Ordnungen geprägt – zutiefst unhistorisch! Die Feste, bei denen Ereignisse historisch gegenwärtig wurden, waren absolut heilig. Daher ist die Nichteinhaltung von Trauer- und Fastenzeiten eine Verletzung der göttlichen Ordnung. Mit der Uminterpretation der rein agrarischen Jahresfeste zu geschichtlich orientierten ‚Gedenkfesten‘ trat die sukzessive Abfolge geschichtlicher Ereignisse unter dem Aspekt einer göttlichen Geschichtsführung in den Blick. Israel gewann die Konzeption einer linearen Geschichte. Der Wunsch, eine lineare Zeitspanne zu überschauen, wuchs – von P über das DtrG zum ChrG – durch die Erweiterung des dargestellten geschichtlichen Raums.